



Foto: Marcel Brockschmidt

PER PEDES

Mit Klang auf Kundenfang

Dass Musik das Einkaufsverhalten beeinflussen kann, dürfte den meisten hinlänglich bekannt sein. In einem Supermarkt im Altkreis Bersenbrück ist das kürzlich sichtbar geworden – nicht nur im Warenkorb.

Auch wenn es vielen Verbrauchern wahrscheinlich gar nicht bewusst ist: Das Gedudel aus den Lautsprecherboxen über den Gängen zwischen den Regalen kann verführerisch sein. Dabei kommt es auf den Wohlfühlfaktor an, hat Per Pedes jetzt irgendwo gelesen. Kein Wunder, denn dann bleibt die Kundschaft länger im Laden und hievt mehr in den Einkaufswagen. Das Erfolgsrezept: Am wohlsten fühlt sich der Mensch bei etwa 72 Beats pro Minute. Denn ungefähr so schnell schlägt auch das Herz im Ruhezustand. Die Folge: Einkäufen erscheint erholend. Im Altkreis Bersenbrück haben die Töne kürzlich offenbar den richtigen Nerv getroffen. Erstaunt beobachtete Per Pedes eine Frau mittleren Alters, die im Takt der Musik buchstäblich durch die Auslagen tänzelte. Ob sie sich nachher wohl darüber wunderte, was sie alles eingekauft hat? Per Pedes vermutet es. *Bis morgen*

ZEITREISE

Vor 25 Jahren spendeten die „Weeser Zehn“, ein ehemaliger Junggesellenklub aus Voltlage, den Erlös ihres 23. Trimm-dich-Festes für die gute Sache. Wie von Beginn an bedachten sie wieder den Verein für Heilpädagogische Hilfe in Bersenbrück mit einem symbolischen Scheck. Damit sollte dessen Arbeit unterstützt werden. Rund 13 000 D-Mark waren im Jahr 1996 bei der Neuaufgabe des vergnüglichen Festes eingenommen worden. Damit erhöhte sich die Gesamtsumme auf 215 000 D-Mark. Das erste Fest im Sommer 1974 war auf eine ermunternde Resonanz gestoßen und hatte 777,75 D-Mark eingebracht, berichtete das „Bersenbrücker Kreisblatt“.

Bersenbrücker Kreisblatt

Abo-Service 05431 9406-22

Ihre Redaktion
E-Mail: redaktion@bersenbruecker-kreisblatt.de
www.facebook.com/bersenbrueckerkreisblatt
05431 9406-

J. Ackmann (ja) -14
C. Geers (cg) -19
M. Nordmann (nor) -12
M. Schmitz (ms) -13
N. Strakeljahn (nst) -10
Sekretariat
A.Nasch (nas) -11
T. Weiß (trw) -17
Fax 05431 940653

Anzeigen 05431 9406-33
Fax -25
E-Mail: anzeigen@noz.de

Initiative will Rathaus-Neubau stoppen

Geplantes Bauvorhaben in Neuenkirchen sei „zu teuer“ und „nicht zeitgemäß“

Christian Geers

Gegen den beschlossenen Neubau des Samtgemeinde-Rathauses in Neuenkirchen formiert sich in Teilen der Bevölkerung Protest. Eine Initiative will Unterschriften für ein Bürgerbegehren sammeln. Ihr Ziel: Die Bürger sollen abstimmen, ob das 6,5-Millionen-Euro-Projekt verwirklicht wird oder nicht.

Worum geht es? Die Samtgemeinde Neuenkirchen will ihr Verwaltungsgebäude aus den 1970er-Jahren abreißen. An der Alten Poststraße in Neuenkirchen soll ein moderner Neubau entstehen. Die Kosten summieren sich nach einer aktuellen Berechnung allerdings auf 6,5 Millionen Euro. Zur Erinnerung: 2019, als der Rat den Grundsatzbeschluss fasste, war von reinen Baukosten von rund 3,5 Millionen Euro die Rede. Die damalige Schätzung basierte allerdings auf Baukennzahlen aus dem Jahr 2016. Der Samtgemeinderat hatte vor zwei Monaten die neue Kostenberechnung intensiv beraten und einstimmig beschlossen, am Neubau festzuhalten und die bereits begonnenen Planungen fortzusetzen.

Was sagt die Bürgerinitiative? Marion Pinke, Franz-Josef Dirkes und Thomas Kaup sind sich einig: Die Pläne für den Rathaus-Neubau seien „viel zu teuer, nicht zeitgemäß und zweckmäßig“. Und mit dieser Meinung stünden sie nicht alleine da, seit der Rat beschlossen habe, trotz erheblicher Mehrkosten ein neues Rathaus zu bauen. „Das ist das Thema Nummer eins in Neuenkirchen“, sagt Marion Pinke. „Wo man hindankommt, wird darüber gesprochen.“

Inzwischen haben sich die drei Neuenkirchener gemeinsam mit weiteren Mitstreitern



Auf diesen Entwurf des Büros Heimspiel Architekten aus Münster einigte sich der Samtgemeinderat. Foto: Heimspiel Architekten Münster

Wie der Kostensprung zu erklären ist

Die Samtgemeindeverwaltung begründet die Kostensteigerung beim Rathaus-Neubau damit, dass das Gebäude einen höheren Energiestandard bekommen und für Büros, Technik und parlamentarischen Bereich etwa

400 Quadratmeter mehr (insgesamt 1900 Quadratmeter) benötigt würden. Eingerechnet werden müssten auch die seit 2016 gestiegenen Baukosten von etwa fünf Prozent pro Jahr, insgesamt 25 Prozent. Außerdem seien die

Kosten für Vorplanung, Architektenwettbewerb, Abriss des alten Rathauses, Fachplaner und Bezug eines Rathaus-Provisoriums nicht in den ursprünglich genannten 3,5 Millionen Euro enthalten gewesen. Für den Bau

eines KfW-40-Gebäudes kann die Samtgemeinde Neuenkirchen nach eigenen Angaben mit einem Zuschuss von 762 000 Euro rechnen, macht unter dem Strich eine Investition von 5,7 Millionen Euro. cg

entschlossen, ein Bürgerbegehren anzuschleichen. Die Bürgerinitiative will auf diese Weise versuchen, das Millionen-Projekt zu stoppen: Statt eines Neubaus fordert sie eine grundlegende Instandsetzung des alten Verwaltungsgebäudes, die nach ihrer Auffassung wesentlich günstiger werde. „Das Bürgerbegehren richtet sich ausdrücklich nicht gegen eine energetische Sanierung mit einhergehender Barrierefreiheit und technischer Modernisierung“, heißt es.

Den im Neubau vorgesehenen parlamentarischen Bereich mit einem Sitzungssaal halten sie für überflüssig, Ratsitzungen könnten wie bisher in den Gaststätten der Mitgliedsgemeinden abgehalten werden. Das sei bürger-

nah. Für standesamtliche Trauungen stehe das Heimathaus Neuenkirchen zur Verfügung. Und eine Erhöhung der Anzahl der Büros sei ebenfalls nicht notwendig, „da die Möglichkeit des mobilen Arbeitens besteht“, ergänzt Thomas Kaup. Für Franz-Josef Dirkes ist unverständlich, wie der Samtgemeinderat die annähernd doppelt so hohen Baukosten wie ursprünglich geplant freigeben konnte. „Jeder Privatmann muss beim Hausbau doch auch schauen, dass er mit dem ihm zur Verfügung stehenden Geld auskommt“, sagt er.

Was ist für das Bürgerbegehren zu tun? Inzwischen haben die drei Einwohner das Bürgerbegehren bei der Samt-

gemeinde Neuenkirchen angezeigt. In der sogenannten Einleitungsanzeige ist bereits die Frage an die Bürger formuliert. Sie lautet: „Sind Sie dafür, dass der Ratsbeschluss vom 17. Juni 2019 aufgehoben wird und der Neubau des Rathauses in der Samtgemeinde Neuenkirchen unterbleibt?“ Die Initiatoren haben die Verwaltung vorab um eine Prüfung gebeten, ob das Bürgerbegehren in dieser Form rechtlich zulässig ist und ob Korrekturen vorgenommen werden müssen.

Wie geht es weiter? Der Samtgemeindeausschuss – das nächsthöhere Gremium nach dem Rat – entscheidet in nicht öffentlicher Sitzung über die Zulässigkeit des Bür-

ger Eintragungen. Danach muss der Samtgemeindeausschuss erneut unverzüglich entscheiden, ob das Bürgerbegehren zulässig ist. Es geht allein um Rechtsfragen, nicht um eine politische Bewertung. Erklärt der Ausschuss das Bürgerbegehren für zulässig, muss die Samtgemeinde innerhalb von drei Monaten einen Termin für den Bürgerentscheid (Paragraf 33 NKomVG) festlegen. Dann können die Einwohner abstimmen. Erfolgreich ist der Bürgerentscheid, wenn die Mehrheit der Abstimmenden mit Ja gestimmt hat und diese Mehrheit 20 Prozent der Wahlberechtigten der letzten Kommunalwahl – das ist das erforderliche Zustimmungsquorum – entspricht.

Was sagt die Samtgemeinde? Das Bürgerbegehren sei eingegangen, bestätigt Samtgemeindebürgermeisterin

Hildegard Schwertmann-Nicolay auf Anfrage unserer Redaktion. „Es erfolgt nun die in der Kommunalverfassung vorgesehene inhaltliche, formale und inhaltliche Prüfung.“ Das werde unmittelbar „und sehr sorgfältig“ geschehen. Auch hier ist in der Kommunalverfassung das Vorgehen klar geregelt: „Die Hauptverwaltungsbeamtin oder der Hauptverwaltungsbeamte berät die Bürgerinnen und Bürger, die ein Bürgerbegehren einreichen wollen, auf Verlangen in rechtlichen Fragen des Bürgerbegehrens; Kosten werden nicht erhoben.“ Schwertmann-Nicolay stellte klar, dass sie den ihr auferlegten Pflichten nachkomme. „Inhaltlich kann ich das Bürgerbegehren aber nicht unterstützen“, sagte sie. Sie befürworte weiterhin den Rathaus-Neubau so wie die Mehrheit des Rates auch. Wegen des beantragten Bürgerbegehrens zu einer anderen Auffassung zu kommen als in der Juni-Sitzung des Samtgemeinderates sei nicht glaubwürdig.

Fritzi kam auf der Couch zur Welt

Familie Meinhardt aus Nortrup erinnert sich an turbulente Hausgeburt

Sascha Knapke

NORTRUP Den 7. September 2020 wird Familie Meinhardt aus Nortrup nie mehr vergessen. Einerseits natürlich, weil es der Geburtstag ihres dritten Kindes ist. Andererseits, weil Tochter Fritzi als ungeplante Hausgeburt zur Welt kam.

„Wenn wir auf dem Sofa sitzen und Fritzi zwischen uns durchkrabbelt, kommt schnell das Gefühl, dass es noch gar nicht so lange her ist, als sie genau hier zur Welt kam“, erzählt Patrick Meinhardt. „Gerade jetzt, um den ersten Geburtstag rum, denken wir sehr oft an den Tag und die turbulente Geburt zurück“, ergänzt seine Frau Svenja.

Rückblick: Der Plan von Familie Meinhardt war es

eigentlich, die dritte Tochter ganz „normal“ im Ankumer Marienhospital zur Welt zu bringen – so wie auch die älteren Geschwister Lotta (7) und Leni (5). Mit Arzt, Hebamme und allem, was sonst noch so dazugehört.

Die kleine Fritzi, die am 7. September 2020 schon sechs Tage über dem eigentlich errechneten Geburtstermin war, hatte jedoch andere Pläne.

Notarzt kam nicht rechtzeitig

Nachdem Mutter Svenja mittags um 12 Uhr noch einen routinemäßigen Frauenarzttermin wahrgenommen hatte, ging es gut eineinhalb Stunden später in den heimischen vier Wänden ruckzuck. Der Notarzt war verständigt



Patrick, Svenja und Fritzi Meinhardt wenige Tage nach der Geburt. Foto: Sascha Knapke

und auf dem Weg, aber er kam nicht rechtzeitig genug. „Bis 13.38 Uhr sind wir fest davon ausgegangen, dass wir es noch nach Ankommen schaffen. Sieben Minuten später war Fritzi dann auf der Welt, und wir saßen immer noch in unserem Wohnzimmer“, erinnert sich Patrick Mein-

hardt, der kurzerhand den Geburtshelfer gab, mit einem Lachen. Svenja Meinhardt befand sich während der Geburt laut eigener Aussage „wie in Trance“.

Ein Jahr später treiben sie zwei Gedanken um. „Wie konnte es passieren, dass ich die Situation so falsch einge-

schätzt habe? Dass die Geburt so kurz bevor steht, habe ich nicht gedacht“, sagt die dreifache Mutter.

Erste Minuten im Kreißsaal fehlen

Obwohl alles gut ging, fehlt der Nortruperin im Nachhinein etwas. „Die ersten Minuten im Kreißsaal, wenn das Baby da ist und man sich in Ruhe kennenlernt. Diese Minuten fehlen mir, denn hier war es mit der Ankunft des Notarztes und dem ganzen Drumherum schon sehr hektisch. Das ist schade“, gesteht Svenja Meinhardt.

Und für den hypothetischen Fall eines vierten Kindes – Krankenhaus oder Hausgeburt? „Tatsächlich würden wir darüber nachdenken, eine Hausgeburt zu

machen. Die Erfahrung war auch schön“, bekräftigt Svenja Meinhardt, bevor sie mit einem erleichterten Lächeln hinterherschiebt: „Aber dann natürlich mit Vorbereitung und einer Hebamme.“

Pünktlich zum ersten Geburtstag steht Fritzi Meinhardt nun sprichwörtlich fast schon auf eigenen Beinen. Die ersten kleinen Schritte sind gemacht, und es fehlt nicht mehr viel, um die weite Welt auf den eigenen zwei Beinen zu erkunden.

Wie ungewöhnlich, hektisch, nervenaufreibend und schön seine Geburt vor einem Jahr war, davon ahnt das Geburtstagskind noch nichts. Wenn Fritzi etwas älter ist, werden Mama, Papa und ihre beiden Schwestern ihr eine spannende Geschichte darüber erzählen.